

Titel: Nachwort 1952. Darunter: Gruss an Arnold Zweig.

Seite 16. Ende des ersten Absatzes: "Dementsprechend erheben" bis "wirken kann" ist zu streichen. An seine Stelle als neuer Absatz:

Dies bezieht sich in erster Reihe auf die intellektuellen-Gruppen ^{und} Koldewey, auf ihre Abkehr vom Faschismus, auf ihre Vorbereitung eines Anschlags gegen Hitler. An sich sind alle diese Gestalten sehr reichhaltig gesehen, sehr fein charakterisiert. Man wäre ungerecht, wenn man ihnen gegenüber den Vorwurf einer idealisierenden Stilisierung erheben würde, wie man es dem General von Lychow im Grischa Roman mit einigem Recht tun könnte. Was fehlt, lässt sich von der Seite des gesellschaftlichen Gehalts leicht aussprechen: die Bewegung, die zum Attentat gegen Hitler führt, hat innerlich nichts mit einer Befreiung Deutschlands von der faschistischen Reaktion zu tun. Ihre ~~innere~~ Dialektik hätte, auch im Falle eines - innerlich unmöglichen - Gelingens höchstens zu einer "verbesserten" Form des aggressiven deutschen Imperialismus geführt. /Die Verherrlichung solcher "Helden" unter dem Adenauer-Regime zeigt ihre immanente Richtung deutlich auf. /

Die objektiv-geschichtliche Wichtigkeit der Koldewey-Gruppe im ~~Roman~~ Roman steht in scharfem und - der Möglichkeit nach - fruchtbarem Widerspruch zur persönlichen Lauterkeit wenigstens einiger Hauptgestalten dieses Kreises. Ein solcher Widerspruch kann deshalb gestalterisch nur durch Ironie für die Totalität des Werks fruchtbar werden. Das braucht man Ihnen, lieber Arnold Zweig, dem Meister dieser Ironie in Gestalten wie Bertin oder Winnfried nicht zu sagen. An sich ist diese Ironie selbstredend da. Angefangen vom auslösenden Anlass dieses Widerstandes gegen Hitler, von der Entdeckung der Analogie zwischen diesem und dem wahnsinnigen Senatspräsidenten Schreiber durch Käthe Neumann, ~~zuerst~~ später Frau Koldewey bis zum konkreten Plan des Attentats selbst. Aber aus diesem An sich des Ideengehalts wird kein konsequentes Für uns der schriftstellerischen Gestaltung oder wenigstens an einzelnen Stellen, nicht als Atmosphäre des Ganzen. *Mus*

fehlt

Das liegt, so glaube ich vor allem daran, dass der kontrastierende Gegenspieler, besser gesagt: nicht jene Überlegenheit der richtigen Position besitzt, die Lebede und Pahl in den letzten beiden Romanen positionell und persönlich bestitzen. Ich weiss: da ist der junge Tom Barfay. Eine & schön erdachte, und richtig durchgeführte Gestalt.

Sie hat aber doch nicht das genügende Gewicht, um das Schau-
kelspiel einer ironischen Balance der Komposition herzu-
stellen. Persönlich nicht, weil er unmöglich jene geistige,
falsche Gedanken und Gefühle entlarvende, Überlegenheit
aufbringen kann, die in Pahl und Lebede wirksam waren.

/Ich verweise nur auf die Zigarettenspende des Kronprinzen
im "Erziehung vor Verdun", auf Lebedes Reaktion, auf den
Schock, ~~den sie~~ die sie in Bertin auflöst./ Das ist aber
mehr, als ein blosser Mangel an Durchschlagskraft in Toms
Persönlichkeit. So schwach der Spartacus-Bund im ersten
Weltkrieg auch gewesen ist, hinter ihm stand, in ihm wuste
das weltgeschichtliche Recht, die objektive Perspektive der
Rettung Deutschlands aus der Sackgasse einer zu Tode verur-
teilten imperialistischen Aggression. Das Bekenntnischristen-
tum - wieder : unbeschadet der persönlichen Leuterkeit sei-
ner Führer und so vieler in seiner Anhängerschaft - konnte
ein derart ausstrahlendes Pathos, eine das Falsche so wuchtig
rektifizierende Ironie nicht entfachen. Nicht, weil
Sie es nicht gestalten konnten, sondern weil dieses Pathos
und diese Ironie in der Bewegung selbst nicht enthalten
war.^{en} Und Sie sind als Dichter auch hier dem geschichtlichen
Gehalt so treu, holen - mit tiefem Recht - aus ihm dichte-
risch nur das heraus, was in ihm wirklich enthalten war,
das Tom Barfay so anziehend er als Einzelgestalt auch sein
mag, unmöglich eine solche kompositionelle Funktion tragen
konnte. Aber das Fehlen der aus der Dialektik der Geschich-
te spontan herauswechsenden Ironie verhindert die letztthini-
ge dichterische Vollendung der Menschen in Koldewey und Käthe.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Ich weiss: die objektiven Schwierigkeiten
waren ausserordentlich gross. Denn so schwach der Spartacus-
Bund auch gewesen sein mag, es gab doch die heroischen Januar-
kämpfe, den Heldentod Liebnechts und Luxemburgs, und eine
Nebenbemerkung in "Einsetzung eines Königs" genügt, damit
um Lebedes Haupt der Glorienschein dieser grossen Tage er-
scheine. Die Hitlerzeit endete jedoch mit einem Zerschlagen

dieses Regimes von aussen durch die Rote Armee. War aber diese objektive Schwierigkeit eine von vornherein Unüberwindliche? Ich glaube: nein. Ich kann mich natürlich nicht auf ein - die fehlende Ironie betreffendes - Gegenbeispiel berufen: die spezifische Grösse Ihres Entwurfs ist eben, dass er keine Analogie in der Literatur der Gegenwart haben kann. Dass aber trotz der praktischen Ohnmacht der Kommunisten unter Hitler eine solche Kontrastgestalt nur hier möglich ist hat - freilich in der Atmosphäre der Tragischen - Anna Seghers in "Die Toten bleiben jung" dichterisch erwiesen. Denken Sie daran, als gegen den Schluss der Romans die Wentzlow Gruppe von den Russen umzingelt wird und der junge Kommunist, Hans, der Sohn jenes Spartakisten, den Wentzlow in 1918 erschossen hat, wegen einer Verschwörung ebenfalls erschossen wird. Wentzlow führt die Hinrichtung und als er danach allein bleibt - mit der durchgeführten Absicht, Selbstmord zu begehen - , taucht vor ihm diese Ähnlichkeit visionär auf, er sieht im erschossenen Soldaten, dessen Vater und muss feststellen: "er war jung geblieben" - bei allem, was der Faschismus gegen ihn an Gewalt und Verführung unternahm. Diese Episode umfasst nur einige Seiten, gibt aber allem, was im grossen Roman geschieht, eine neue Beleuchtung. Ein solcher Farbenfleck fehlt mir im "Beil von Wansbeck."

Seite 17. Erster Absatz 3. Zeile von unten, nach "Stile"
einfügen:

"einer der schönsten Gestalten, die Sie geschaffen haben, einer der echtsten und tiefsten, persönlichsten und typischsten in der ganzen heutigen Literatur".

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.